

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns,
und wir sahen seine Herrlichkeit,
eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater,
voller Gnade und Wahrheit.

Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.
Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben,
die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.

Wenn etwas Unerhörtes geschieht, dann braucht es den Mut zu großen Worten, die uns helfen, das Unfassbare zu fassen.

Die Bluttat von Magdeburg war so ein Geschehen, das nicht nur Magdeburg, sondern unser ganzes Land erschüttert hat. Nach dem ersten Entsetzen ist die Stadt eher ruhig geworden, Trauer und gegenseitiger Beistand geschehen eher in der Stille, die Menschen halten sich gegenseitig, auf den Straßen und in den Kirchen, selbst die Politiker sind mal still geworden, und ihre Parteien haben, mit einer Ausnahme, darauf verzichtet, die Gefühle der Menschen für ihren sonst allgegenwärtigen Wahlkampf zu nutzen.

Trotzdem braucht es Gesten und auch Worte, um eine unbegreifliche Gewalt irgendwie zu bewältigen. Ein solches Wort war kurz nach dem Anschlag zu hören, es lautete: „Weihnachten ist in Magdeburg vorbei“.

Klingt gut, bringt große Gefühle auf den Punkt, ist irgendwie griffig und zugleich pathetisch und groß. Und es stimmt ja auch, nämlich dann, wenn man unter „Weihnachten“ ein friedliches gemeinsames Feiern versteht, zusammenkommen, gemeinsam Essen, sich gegenseitig beschenken.

Ein paar Tage des Friedens und der Harmonie.

Die sind jetzt wirklich beschädigt worden, das muss man sagen. Aber dann muss man auch dazu sagen, dass das nur die äußeren Formen von Weihnachten sind. Böse Zungen behaupten sogar, dass das alles nur eine Fassade ist, die mit einem irren Aufwand Jahr für Jahr errichtet wird, um eine Illusion aufrecht zu erhalten, die doch in Wahrheit verlogen und falsch ist.

Mag sein. Zumindest die Sehnsucht nach Frieden und Harmonie, die ist nicht verlogen. Und damit kommen wir zu dem, was hinter all dem steckt, nämlich zu der Botschaft von Weihnachten.

Die handelt von Gott und der Welt und wie beides zusammengehört. Und in dieser Botschaft ist nicht von einer heilen Welt die Rede. Die wird übrigens auch nicht versprochen. Sie handelt aber auch nicht von einem heilen Gott, sondern von einem im wahrsten Sinne des Wortes heruntergekommenen Gott.

Das Wort ward Fleisch, das ist heute eine dogmatische Formel geworden, die wir erst wieder zurückübersetzen müssen. In der Vorstellungswelt des Evangelisten Johannes beschreibt dieser Satz nichts anderes als einen sehr tiefen Fall. Das Höchste und Reinste und Heiligste, das Geistige und Erhabene, wird, naja, Fleisch.

Was ist denn mit diesem merkwürdigen Wort gemeint? Im ursprünglichen griechischen Text steht hier *sarx*. *Ho logos sarx egeneto*. Und Sarx, Fleisch, das ist im Gegensatz zu dem reinen und unvergänglichen Reich des Geistes das Vergängliche, das immer irgendwie Beschädigte, das Kranke und Notdürftige, das Hungrige, Schutzbedürftige, von Trieben Gebeutelte, von Schuld Belastete, das im Kampf Verletzte und das schließlich Sterbende.

Das Wort ward Fleisch. Das Weihnachtsgeschehen als eine Bewegung Gottes, des Höchsten und Heiligen, ins stinkende, elende Leben hinunter. Und bleibt doch der Höchste und Heilige, denn gerade diese Bewegung, diese Hingabe ist das Geheimnis seiner Göttlichkeit. Das, was wir nie verstehen werden, aber Religion ist ja letztlich auch kein Verstehen, sondern ein Empfangen, und wer das Licht dieses sich hingebenden Gottes empfängt, für den ist in Magdeburg Weihnachten *nicht* vorbei. Ganz im Gegenteil!

Weihnachten, die Geschichte vom heruntergekommenen Gott, ist eben auch zugleich die Geschichte von der zutiefst erlösungsbedürftigen Welt.

Welt ging verloren, Christ ist geboren. Haben wir gerade gesungen.

Das ist ziemlich illusionslos. Und es ist wahrhaftig. Und dann kann man schon die verstehen, die den Frieden und die Harmonie unserer Weihnachtsfeiern nicht mitmachen wollen. Aber wird unsere Sehnsucht nach Frieden denn falsch, nur weil wir uns zu ihr bekennen, trotz dem, was da gerade geschieht in Magdeburg oder in Kiew oder in Gaza-Stadt, trotz dem, was man jetzt entdeckt in den Folterkellern von Damaskus oder was unzählige Menschen mitmachen in den riesigen Flüchtlingslagern in Jordanien und der Türkei und in Afrika?

„Welt ging verloren. Christ ist geboren.“ Das ist nicht nur so ein frommer Spruch, nein, das ist sehr, sehr ernst gemeint. Und wenn Sie unsere Weihnachtslieder mal durchblättern, dann finden Sie diesen Gedanken nahezu überall, diesen Kern der christlichen Weihnachtsbotschaft. „Ich lag in tiefster Todesnacht. Du warest meine Sonne“.

Und wo führt uns das alles hin? Jedenfalls nicht in die heile Welt hinein. Aber wohl aus falschen Illusionen heraus und in die Freude hinein. „Freue, freue dich, o Christenheit!“

Wahre Freude kann nicht aus Illusionen entstehen.

Aber wie dann? Um große Worte ist auch das Johannesevangelium nicht verlegen. Da heißt es, an einer anderen Stelle: „**Die Wahrheit wird euch frei machen**“. Gemeint ist hier eine Wahrheit, die größer ist als das, was wir sehen und was wir erleiden müssen.

Damit kommen wir zum Kern der Weihnachtsgeschichte vom heruntergekommenen Gott und der verlorengegangenen Welt. Denn der Satz von dem Wort, das Fleisch ward und unter uns wohnte, geht ja weiter:

...und wir sahen seine Herrlichkeit!

Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.

Ja doch, wir sehen eben nicht nur das Böse in seiner ganzen Sinnlosigkeit, die Gewalt und den Tod.

Wir sehen auch seine Herrlichkeit!

Und dazu müssen wir uns nicht einmal umdrehen! Weil wir diese Herrlichkeit genau dort sehen können! Sie ist nämlich heruntergekommen und hineingefahren in unseren Schmerz und in unsere Dunkelheit hinein, und da lebt sie jetzt. „Das Licht scheint in der Finsternis“, sagt das Johannesevangelium.

Verstehen kann man das nicht. Aber erfahren. Und glauben! Und leben: „Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“

Von seiner Fülle haben wir alle genommen. Am Anfang steht das Nehmen. Wie ein kleines Kind. So müsst ihr sein, hat Jesus mal gesagt, später, als er groß geworden und zu einem Prediger geworden war, wie die kleinen Kinder müsst ihr werden. Die haben keine Scheu, etwas zu nehmen; anzunehmen.

Ist bestimmt nicht zufällig, dass Weihnachten ein Fest ist, das vor allem bei Kindern beliebt ist. Die können das, sich beschenken lassen. Und wie sie sich freuen können!

Warum sollten wir das nicht auch können?

Amen.